

Zukunft nachhaltig gestalten

Die wirtschaftliche und soziale Zukunft Europas hängt maßgeblich von den nachfolgenden Generationen ab. Wenn wir diese nicht wertschätzen, verspielen wir unsere Zukunftsfähigkeit. Auch Unternehmen müssen Verantwortung übernehmen.

WAS MUSS EIGENTLICH noch passieren, um die Dramatik der Jugendarbeitslosigkeit und der Finanzierung der Rentensysteme in Europa in die Köpfe der Politiker, Wirtschaftslenker, Wirtschaftswissenschaftler, Personalverantwortlichen, Lehrer und Ausbilder so zu implantieren, dass endlich etwas Greifbares geschieht? An aufrüttelnden Aufschreien in der Öffentlichkeit mangelt es jedenfalls nicht. Die großen Demonstrationen von Millionen von Menschen, insbesondere von Jugendlichen, in Madrid, Lissabon, Athen, Paris und Rom verpuffen im Gestrüpp von Bildungsgipfeln, neoliberalen Beschwichtigungsgeschwafel, untauglichen wirtschaftswissenschaftlichen Analysen und einer unfähigen Politik und Bürokratie in Europa sowie den am stärksten betroffenen Ländern.

So ist es kein Wunder, dass selbst konservativere Medien zu deftigen Worten greifen: 'Europas Jugendarbeitslosigkeit ist eine Zeitbombe' (*Die Welt* vom 2.7.12), 'Jugendarbeitslosigkeit hinterlässt lebenslange Narben' (*FAZ* vom 3.7.13), 'Für die Gesellschaft ein Tod auf Raten' (*Spiegel* vom 2.7.13), 'Europas Tragödie' (*Süddeutsche Zeitung* 4.7.13). Selbst die UN-Studie zur Jugendarbeitslosigkeit (UN 2012) spart nicht mit harschen Worten wie »verlorene Generation« und warnt vor den enormen Generationen übergreifenden Konsequenzen.

Der besondere Zynismus liegt vor allem darin, dass die gigantische Jugendarbeitslosigkeit mit einer geradezu unverschämten Vermehrung des Reichtums der Reichen und Spekulanten verbunden ist. So sollte eigentlich allen führenden Politikern und Wirtschaftslenkern seit langem bekannt sein, dass die Spekulationen mit faulen Krediten schon seit zwei Jahrzehnten exponentiell zunehmen. Im Frühjahr 2007 führte diese Entwicklung zu der unvorstellbaren Zahl von 4.300 Milliarden Dollar, die täglich virtuell spekulativ weltweit transferiert wurden. Während also für Bildung, Ausbildung und Qualifizierung von Jugendlichen und Erwachsenen und für zukunftssträchtige Investitionen kaum Geld vorhan-

den war, häuften die Investmentbanken und die Spekulanten an den Börsen mit faulen Krediten und Luftprodukten einen ungeahnten Reichtum an.

Vor diesem Hintergrund ist ein genaues Studium der zahlreichen Jugend- und Demographiestudien äußerst wichtig. Sie senden deutliche Warnsignale hinsichtlich der Sicherung und Weiterentwicklung der freiheitlichen und demokratischen Strukturen durch die jüngeren Generationen in Europa aus. Es ist eben nicht so, dass die Generationen 'Praktikum', 'X' (Null-Bock-Generation), 'Y', 'Wahl-O-Mat' oder 'Digital Natives' usw. bei völlig anderer Sozialisation die gleichen Werte und Zukunftsvorstellungen verinnerlicht haben wie die Kriegsgeneration und die Generationen nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Kalten Krieg. Es ist auch nicht so, dass junge Menschen die gleichen Notwendigkeiten verspüren, in dem stabilen und wohlhabenden Europa täglich die demokratischen und freiheitlichen Grundwerte durch politisches Engagement verteidigen zu müssen. Je weniger die Politik, die Wirtschaft und das Bildungssystem ihnen das Gefühl vermitteln, sie seien gleichberechtigte Bürger dieses Gemeinwesens und der Staat sowie die Wirtschaft nehmen ihre Grundbedürfnisse ernst und kümmern sich nicht nur um die Profite der Reichen, je mehr zweifeln gerade die Jugendlichen an der Gerechtigkeit zwischen den Generationen. Gerade wenn wir Zukunft und Zukunftsfähigkeit zurückgewinnen wollen, dann ist es wichtig, dass die jungen Leute und die nachfolgenden Generationen nicht im Niemandsland der Arbeits- und Tätigkeitslosigkeit zurückbleiben.

Zukunft durch Visionen und Mitgestaltung

Es ist ja niemals richtig gewesen, dass »Menschen mit Zukunftsvisionen zum Arzt gehen sollten« (Helmut Schmidt). Im Gegenteil, wir brauchen heute Menschen mit Visionen dringender denn je. Angesichts der großen Herausforderungen – Klimawandel, Verknappung des Trinkwassers, Vergiftung der Böden und der



Die Vision der nachhaltigen Entwicklung bietet ein großes Konsenspotenzial, weil es viele Gewinner und nur wenige Verlierer gibt

Luft, Ausbeutung der materiellen und fossilen Ressourcen, weltweite Konflikte und Migrationsströme, gigantische Finanzspekulationen etc. – müssen alle in Politik, Wirtschaft und Unternehmen, in Wissenschaft, Bildung und Ausbildung und in der Zivilgesellschaft Zukunftsverantwortung übernehmen. Diese muss darin bestehen, in der immer komplexer werdenden Welt Perspektiven aufzuzeigen, wie sowohl die Erkenntnisse der Wissenschaften und der Menschen mit ihren Alltagserfahrungen so zusammengeführt werden, dass Strategien und Maßnahmen für eine nachhaltige Entwicklung und Generationengerechtigkeit erdacht und umgesetzt werden.

Zukunft gewinnen durch nachhaltige Entwicklung

Würden wir die internationalen und nationalen Vereinbarungen über die Notwendigkeit einer nachhaltigen Entwicklung ernst nehmen, dann könnten wir die Behauptungen führender Wirtschaftswissenschaftler, dass unseren modernen Gesellschaften die Arbeit ausginge, als reines Märchen entlarven. Für die Umsetzung der Vision einer nachhaltigen Entwicklung wurden bereits auf der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro mit der Rio-Deklaration und der Agenda 21, dem Handlungsprogramm der internationalen Staatengemeinschaft für das 21. Jahrhundert, konkrete Grundlagen geschaffen. Mit der Unterzeichnung der Rio-Dokumente durch 192 Staaten hat sich die Staatengemeinschaft verpflichtet, Politik, Wirtschaft, Umwelt, Sozialsysteme und zivilgesellschaftliche Akteure in die Lage zu versetzen, konkrete Wege und Maßnahmen zur Bewältigung kurz- und mittelfristiger Herausforderungen wie Jugendarbeitslosigkeit aufzuzeigen und umzusetzen.

Der Ausstieg aus der atomaren und fossilen Energienutzung und die Perspektive einer Energiewirtschaft auf der Basis konsequenter Energieeffizienzsteigerung, dem Einsatz regenerativer Energien und Energiespeicher für Wärme und Strom sowie eines sparsamen und

rationellen Energie-Verbraucherverhaltens ist ein solch überzeugendes Zukunftsfeld der nachhaltigen Entwicklung. Alle Initiativen, Projekte, Maßnahmen und Techniken sollten in Zukunft dazu beitragen, dass die folgenden Leitziele der nachhaltigen Entwicklung erfüllt werden:

- Weltweite Sicherung und Verbesserung der Lebensgrundlagen für alle durch wirtschaftliche Entwicklung und Arbeit,
- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und Schonung der Naturressourcen,
- Sicherung von sozialer Gerechtigkeit, Chancengleichheit und Generationengerechtigkeit,
- Wahrung und Förderung der kulturellen Eigenentwicklung und Vielfalt von Gruppen, Lebensgemeinschaften und Völkern,
- Förderung menschendienlicher Technologien und Verhinderung superriskanter Techniken und irreversibler Umfeldzerstörungen,
- Durchsetzung eines demokratischen, auf Gleichberechtigung beruhenden Kommunikations- und Konsultationsprozesses auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene sowie weltweit zwischen den Völkern und Staaten.

Dieses Leitkonzept ist von allen relevanten Gremien in der Bundesrepublik Deutschland (Deutscher Bundestag, Bundesregierung, Bundesrat, Länderparlamente und Landesregierungen) sowie von den Entscheidungsgremien in den Kommunen als Grundlage der Politik anerkannt worden. Auch für die Wirtschaft, die Unternehmen sowie das Wissenschafts- und Bildungssystem bildet das Konzept der nachhaltigen Entwicklung das entscheidende Ziel- und Handlungsprogramm für das 21. Jahrhundert. Hierfür stehen vor allem die von der Bundesregierung verabschiedeten 'Perspektiven für Deutschland – Nachhaltigkeitsstrategie für Deutschland' (2002 und 2004) und deren Fortschreibungen in den 'Fortschrittsberichten' (2008 bis 2014). Auch

zahlreiche Unternehmen, Wirtschafts- und Branchenverbände haben sich auf die Leitperspektiven der nachhaltigen Entwicklung verpflichtet. Das ist wichtig und sollte ermutigen, auf diesem Weg in Zukunft noch konsequenter voranzuschreiten. Die Vision der nachhaltigen Entwicklung enthält ein großes Konsenspotenzial und ist auch deshalb zukunftsfähig, weil sie so zu gestalten ist, dass es viele Gewinner und nur wenige Verlierer gibt. Letztlich ist das Konzept auch deshalb mit großen Umsetzungschancen verbunden, weil es allen Beteiligten, insbesondere auch der Wirtschaft und den Unternehmen, gleichzeitig ökonomische, ökologische und sozial-kulturelle Gewinne ermöglicht.

Mutlosigkeit überwinden

Vor dem hier skizzierten Hintergrund einer nachhaltigen Entwicklung sollte es gelingen, die Unsicherheiten und Unübersichtlichkeiten des globalen Umfeldes zu überwinden und lohnende Perspektiven für Arbeit und demokratische Mitwirkung aufzuzeigen. Es gibt in Europa und weltweit viele Möglichkeiten, an konkreten Projekten, Initiativen und Netzwerken der Nachhaltigkeit aktiv mitzumachen oder auch selbstbestimmt und selbstorganisiert zukunftsfähige Projekte zu entwickeln und umzusetzen. Anders ausgedrückt: Durch überzeugende politische Rahmenbedingungen und eine nachhaltige Wirtschaft lassen sich millionenfach zukunftsträchtige Arbeits- und Ausbildungsplätze schaffen.

Europa hat in wichtigen Bedürfnisbereichen eine Menge zu bieten. Wenn wir dafür unsere Wissenschafts-, Technologie-, Bildungs- und Wirtschaftspotenziale einsetzen und neue Strukturen der internationalen Finanzarchitektur und Handelskooperation zügig an den Leitzielen der Nachhaltigkeit ausrichten, könnte die neoliberale Wachstumsideologie verbunden mit der Massenarbeitslosigkeit der Jugend schnell überwunden werden. Denn die Welt hat insgesamt große Defizite und Herausforderungen und Europa hat im Prinzip viel zu bieten, dass diese ökonomisch, ökologisch und sozialverträglich überwunden werden könnten. Die Welt braucht daher:

- innovatives, energie- und materialsparendes, solares und soziales Bauen,
- dringend sauberes Trinkwasser,
- saubere und klimafreundliche Energie,
- materialsparende Produkte und Produktionsverfahren
- Gesundheit und Gesundheitsdienste,
- effiziente, ökologisch und sozial verträgliche Infrastrukturen,
- Organisations-, Beratungs- und Ausbildungsdienste

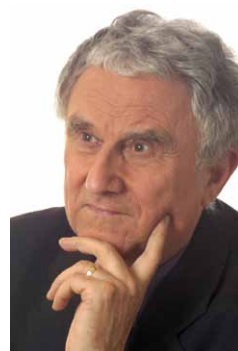
Bildung als Schlüsselressource

Es ist mittlerweile eine Binsenweisheit, dass der Schlüssel zu mehr Generationengerechtigkeit im Bildungssystem liegt. Allerdings muss davor gewarnt werden, weiterhin eine Strukturreform nach der anderen, ein Schul- und Ausbildungssystem nach dem anderen zu erproben, wie ständig von Bildungsideologen gefordert wird. Keine Strukturreform wird die eigentlichen gravierenden Defizite der Bildung, Ausbildung und Weiterbildung beheben. Die liegen nicht in erster Linie in falschen Strukturen, sondern falschen Inhalten.

Deshalb muss erstens die Ausbildung der Ausbilder, Lehrer und Dozenten grundlegend verbessert und an den praktischen Anforderungen einer modernen nachhaltigen Bildung und Qualifizierung ausgerichtet werden. Zweitens brauchen wir eine Bildung, Ausbildung und Qualifizierung der Jugend, die sich an den Erfordernissen der nachhaltigen Entwicklung orientieren. Das sind neben der Vermittlung von Fachwissen vor allem Orientierungswissen, selektives Wissen (Qualität und Relevanz anstatt Anhäufung von Informations-(Müll)Bergen), vernetztes Wissen, Praxis- und Handlungskompetenz, Schlüsselqualifikationen, Soziale Kompetenz, kulturelle Kompetenz, Fremdsprachen und Entscheidungskompetenz.

Wenn es gelingt, den Jugendlichen in Europa durch qualifizierte Bildung, Ausbildung und Arbeit Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen zu geben, dann werden sie sich auch wieder für unser demokratisches und freiheitliches System einsetzen. Eine selbstbewusste und zukunftsorientierte Jugend ist die beste Grundlage für Generationengerechtigkeit und eine nachhaltige Entwicklung unserer Wirtschaft und des Gemeinwesens. Damit das gelingt, sind Politik, Wirtschaft, Unternehmen, Wissenschaft sowie die Bildungs- und Ausbildungsdienste gleichermaßen in der Verantwortung.

Prof. Dr. Rolf Kreibich



Rolf Kreibich ist Professor für Soziologie der Technik und Zukunftsforschung. 1981 gründete er das IZT Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung Berlin, das er bis 2012 als Geschäftsführer leitete. Seither widmet er sich verstärkt dem von ihm 1990 gegründeten Sekretariat für Zukunftsforschung (SFZ).